

Teatro Latinoamericano

Teufelskräfte

Vor gut zwei Jahren gründeten deutsch- und spanischsprachige Berufstätige und Studenten in Freiburg das „Teatro Latinoamericano en Español“ als ihren Weg zur lateinamerikanischen Kultur. Im Theatersaal der Alten Universität zeigte die Gruppe nun erstmals ein Stück aus Chile: „La Leyenda de las tres Pascualas“.

Die chilenische Autorin Isidora Aguirre greift in diesem Drama eine uralte Legende ihrer Heimat auf und zeichnet mit dem psychologischen Wissen des 20. Jahrhunderts und Elementen der antiken Tragödie die Geschichte vom Aufbrechen der Leidenschaft als einer fremd-dämonischen Kraft. Die „Leyenda“ spielt in einer Welt des Aberglaubens, der Teufelskräfte und Heiligenkulte, stellt also hohe Anforderungen an die Inszenierung gerade für ein europäisches Publikum, wenn die fremde Kultur nicht dunkel-unverstanden bleiben oder in einem audiovisuellen Spektakel erstickt werden soll.

Die Regisseurin Maria E. Barrenechea meisterte diese Aufgabe mit einer technisch sehr sparsamen Umsetzung: Die schlicht mit blauen Tüchern ausgekleidete Bühne bildete den Spiel-

Raum für den Einbruch der Sinnlichkeit des „Fremden“, dem die drei „Pascualas“ Elvira, Ursula und Catalina erliegen.

Das ausdrucksstarke und dabei natürlich-vitale Spiel der Gruppe – besonders überzeugend Eva Schikorski in der Rolle der Catalina – und „sprechende“ nonverbale Elemente wie Mimik, Teufelstanz oder Leitmelodie vermittelten dem Publikum die spanischsprachige „Legende“ – ungeachtet möglicher Sprachbarrieren. scho

Galerie Phoenix

Paradiesisch

Ob man es mag oder nicht: Aus einem (mehr oder weniger) edlen Teil des „erstgeborenen“ menschlichen Wesens, des Mannes, soll biblischem Zeugnis zufolge der Herr über Himmel und Erde das Weib geschaffen haben. Dieser Gedanke jedenfalls liegt einem erheblichen Teil der Arbeiten der beiden Amerikaner Wachtang „Botso“ und Margaret Korisheli zugrunde, die zur Zeit in der Galerie Phoenix in Freiburg ausstellen.

Es wimmelt dort geradezu von Paaren mit dem Namen „Adam und Eva“; Figurinen und Figurenensembles, deren einziger Zweck darin besteht, den immer gleichen Gedanken zu illustrie-

ren: Eva ward aus Adam. In „Adam und Eva III“ beginnt Eva, halb noch Teil ihres Partners, halb schon eigenständige Existenz, aus gebeugter Haltung sich aufzurichten, aus den Muschelkalkschwere die weiblichen Attribute zu schälen, das lange Haar mit neckischer Geste nach vorne werfen, so den begehrlischen Blick auf den zarten Nacken lenkend – und von da aus unweigerlich zum Apfel: Die Begehrllichkeit trieb uns aus dem Paradies.

„Stein komm her und zeig mir, was du werden willst“, sagt Botso Korisheli, und „Der Stein soll mehr sprechen als der Bildhauer“. Und das tut er denn auch. Erst recht nach der Behandlung mit Hammer, Meißel und Schmirgel. Aus einem eiförmigen Muschelkalkblock wird ein noch in der Schlafstellung gespannte Kraft zeigender „Gazellenbock“, oder ein in den Umrissen nur grob behauener Klotz bekommt durch den scharfen Schnitt und das die Flächen des langen Schnabels polierende Glättverfahren die grazile Aussage „Ich bin ein Pelikan“.

Für den Betrachter, der staunend vor dem fertigen Ergebnis in der Galerie steht, wird der Entstehungsprozeß deutlich: Die Dokumentation der verschiedenen Bearbeitungsstadien durch Stehenlassen erster Hauspuren läßt das Werden aus rohem Stein nachvollziehen. (Bis zum 28. Juni) W. J.